

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 18

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jünglinge und Jungfrauen aller Konfessionen, Parteien und Berufsarten, werden als Vereinsmitglieder und regelmässige Leser*) unseres Blattes dem Friedensrufe folgen und die häusliche und Schulerziehung zum Frieden so gut wie die Selbsterziehung und Volksaufklärung mehr und mehr in zielbewusster Weise in den Dienst der internationalen Friedensbestrebungen stellen, eingedenk der beherzigenswerten Worte unseres vaterländischen Geschichtsschreibers Geißfuss: „Die Vergangenheit hat noch nicht alle Früchte gezeitigt, denn es sind deren viele und grosse und ihre Reife braucht Zeit.“

Selbst diejenigen unserer werten Leser, welche noch nicht Mitglieder eines Friedensvereins sind, können z. B. in der Familie, im Freundes- und Geschäftskreis, in Gesellschaft, ja sogar im Eisenbahnwagen, am Orte der Erholung, in der Werkstatt — oder am Wirtstisch — guten Samen ausstreuen ins wohl vorbereitete Gartenerdreich des zarten Gemüts, ins fruchtbare Feld der Volksseele, der öffentlichen Meinung. Sie werden, an ein konkretes Beispiel von Vorfällen aus der Schul- oder häuslichen Erziehung anknüpfend, das Verwerfliche des Hasses, das Abschreckende der Unduldsamkeit, der Rechthaberei etc. in wenigen Zügen skizzieren oder den Heldenmut der heroisch sittlichen, aufopfernden That, wie wir ihn in treuer Pflichterfüllung und Sorge um liebe Angehörige, in der Rettung Unglücklicher etc. gewiss mit Recht preisen, als das rechte Licht auf den Scheffel zwangloser Unterhaltung stellen und so in den ihnen am nächsten liegenden Kreisen einige Abonnenten oder Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache werben. Die Wärme ihrer Begeisterung, die in ihre direkteste Umgebung ausstrahlt, teilt sich stets weiten Kreisen mit. Man setzt das Gespräch über Erziehung der Kinder zur *Vaterlandsliebe*, zum *Mut*, zur *Duldsamkeit* etc. ein nächstes Mal fort und die »Gewonnenen« suchen, so erwärmt, selbst auch andere Gleichgesinnte zu gewinnen, so dass ihre jetzt schon vereinte Macht in der öffentlichen Meinung, in der Presse, bei kritischen Abstimmungen nicht zu Gunsten einer Partei, sondern unserer Sache, die ihnen Herzenssache, Mittel und Zweck zugleich geworden ist, stets wächst, zum Segen der zu erziehenden Jugend, zur Freude des aufzuklärenden Volkes und zur Beruhigung ein- und weitsichtiger Staatsmänner.

Die Redaktion huldigt in einer nun allgemein anerkannten Weise dem Grundsatz: »Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bieten«, so dass, nach dem viellundertstimmigen Urteil massgebender Friedensfreunde aller Stände, Bildungsstufen, Konfessionen etc., jeder Edeldenkende, gleichviel, ob Schweizer oder Ausländer, in »Der Friede« mannigfache Anregung und Aufmunterung zum Beitritt in die Friedensliga findet und der Friedensbewegung nach dem Lesen der interessantesten Artikel anhaltende Aufmerksamkeit schenkt und volle Sympathie entgegenbringt.

Also ergiebt zunächst der Ruf zur »Sammlung« und Organisation in dem sich stets verstärkenden *Schweizerischen Friedensverein*:

An die Mütter, an Frauen und Jungfrauen aus dem Volke so gut wie an Damen höherer und höchster Kreise: Ihnen ist in der Erziehung der heranwachsenden Generation zur Friedensliebe, zur versöhnlichen Ge- sinnung, zur Toleranz und wahren Nächstenliebe in Palast und Hütte wohl der dankbarste Wirkungskreis

*) Die Einen gewinnen wir durch kurze Aufmunterung zum Probe-Abonnement mit nur 90 Cts. oder zum definitiven von nur Fr. 1. 80, die Andern dagegen fesselt nur der zweite Teil (Verkehrs- zeiger) unseres Blattes oder die buntshillernde Mannigfaltigkeit des Stoffes, oder endlich: die offene, ehrliche Kundgebung neu konstituierter schweizerischer Friedensvereine, deren Mitglieder doch mindestens zur Hälfte (statt in bloss 10—20 %) Abonnenten unsers Organs werden sollten.

beschieden! Sie streuen nicht vergeblich »in die Furche der Zeit Keime des Göttlichen aus«. — Sodann

An Lehrer und andere Jugenderzieher, die mit Dr. Zollinger (am Schweizerischen Lehrerfest in Zürich) sagen: »Die Schule hat alle Mittel, um zu zeigen, dass das Heil der Menschheit nur in der Solidarität der Völker liegt.«

An alle Bürger unsers freien Staates, sowie an diejenigen, die als Fremde und Niedergelassene die Segnungen des Weltfriedens — gegenüber dem Fluch des Nationalhasses und des Chauvinismus — in der friedliebenden Schweiz schon vielfach erfahren haben und (ebenfalls mit Dr. Zollinger*) bekennen:

»Wir sind Patrioten, aber wir sind geläutert durch die Liebe zur ganzen Menschheit.«

Rundschau.

Schweiz. Die »Autographische Korrespondenz« des Berner Friedensbundes bringt Auszüge aus dem Bericht über den Antwerpener Friedenskongress, u. a. werden die sehr freundlichen Antworten der französischen und englischen Minister auf die Eingaben des Kongresses wegen Japan mitgeteilt.

— Das »B. Tagbl.« erfährt, der Bundesrat wolle die Abstimmung über die *revidierten Militärartikel der Verfassung* im September zugleich mit derjenigen über das Zündholzmonopol vornehmen lassen.

— Im »Schweizer Sonntagsfreund« wird mit Recht gerügt, dass an etlichen Orten des Kantons Bern für Abhaltungen der militärischen Vorübungen der Sonntagvormittag in Aussicht genommen ist.

Deutschland. Preussische Blätter bringen eine Zusammenstellung der pensionierten Offiziere, wonach es (Bayern nicht mitgerechnet) im deutschen Reich 540 pensionierte Generäle, 500 Obersten und 1600 Stabsoffiziere, 2200 Hauptleute und 2400 Lieutenants gibt, und nur 240 aktive Generäle, 360 Obersten und 1400 Stabsoffiziere. Von den 2400 Lieutenants ist der älteste 30 Jahre alt!

— Die Einweihung des Nordostseekanals ist ein internationales *Friedensfest* zum Abschluss und zur Krönung eines grossen Kultur- und Friedenswerkes. Dass heute eine solche friedliche Feier durch Kriegsschiffe, Paraden etc. einen kriegerischen Beigeschmack gewinnt, ist im 19. Jahrhundert noch unerlässlich! Zweifelsohne vermag ein solches Fest, an welchem die Vertreter der zivilisierten Mächte sich ein Rendez-vous geben, nicht geringes zur Friedfertigung und Verbrüderung der Nationen beizutragen. Ueber den glänzenden Verlauf des Festes haben die Tagesblätter so eingehend referiert, dass wir von jeder Schilderung Umgang nehmen.

Am Kielerfest ertönte der Friedensposaune heller Klang. Der deutsche Kaiser sagte in seiner Rede in Hamburg: »Aller Völker Herzen richten sich hieher mit fragendem Blick. Sie erheischen und wünschen den Frieden. Im Frieden nur kann der Welthandel sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen, den Frieden werden und wollen wir aufrecht erhalten. Möge in diesem Frieden auch Hamburgs Handel blühen und gedeihen!«

— Gegen 29 Soldaten, welche kürzlich von Köln nach Aachen versetzt wurden, sind nach Frankreich desertiert. O welche Lust, Soldat zu sein!

Oesterreich. Vor kurzem meuterte in Galizien eine Abteilung von 26 Husaren gegen einen Wachtmeister, der die Leute systematisch misshandelt hatte; derselbe wurde in dem Tumulte getötet. Dass die Leute schwer

*) Schule und Friedensbewegung von Dr. Edwin Zollinger, Dresden, Leipzig und Wien. E. Pierson's Verlag.

gereizt waren, wurde sofort zugegeben. Jetzt kommt der Schlussakt der Komödie: das Militärgericht verurteilte 3 Unteroffiziere, sowie 10 durchs Los bestimmte Mann zum Tode, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker. Die zum Tode Verurteilten wurden sofort erschossen.

Frankreich. Als eine bedauerliche Inkonsistenz erscheint es, dass in Frankreich die Sozialisten, die sonst dem Völkerfrieden das Wort reden, die Regierung wegen der gemeinsamen Aktion mit Deutschland und Russland im japanisch-chinesischen Friedensschluss und wegen Entsendung der Flotte zur Eröffnung des Nordostseikanals in Kiel leidenschaftlich angreifen.

— Nicht weniger als 850 Mill. Fr. verlangt gegenwärtig das französische Kabinett für »Vervollständigung und Vervollkommenung der Kriegsflotte«.

— Die Hetzereien der Chauvinisten in betreff der Kielerfeste finden beim Volk keine Teilnahme.

Norwegen. Ein erfreuliches Zeichen der Besserung der Lage ist ein von Mitgliedern verschiedener Parteien in Storthing eingebrochener Antrag, der sich für möglichst rasche Anknüpfung von *Verhandlungen mit Schweden* ausspricht zur Regelung des Konsulatswesens und der das Ministerium des Aeussern betreffenden Fragen. Der Antrag wünscht, unter Festhalten an der vollen Selbständigkeit Norwegens in allen nicht gemeinsamen Fragen, die Einsetzung sowohl eines gemeinsamen, wie eines besondern norwegischen Ministers des Aeussern.

Türkei. Aus Wien vernimmt die »Daily News«, die Pforte werde eine Kommission von Vertretern aller Nationen des Kaiserreichs ernennen, welche einen Plan für eine allgemeine Reform studieren soll.

Spanien. Ein Sittenbild aus der spanischen Armee: Ein Major *Clavigo* macht einer jungen Dame den Hof. Die Mutter derselben geht zum Generalkapitän von Madrid, Boivera, und fragt, ob der Herr Major wirklich noch ledig sei, was er behauptete. Boivera verneint dies, worauf der Major einen Korb kriegt, zum Generalkapitän geht und ihn mit zwei Revolverschüssen lebensgefährlich verletzt. Am 4. Juni nachmittags wird Clavigo auf militärgerichtliches Urteil erschossen. Man braucht sich über solche Vorfälle nicht mehr allzu sehr zu verwundern über die pöbelhaften Ueberfälle der Madrider Redaktionen durch ganze Offiziersbanden.

Cuba. Die spanischen Siegesdepeschen haben sich als Lügen erwiesen. Neue Verstärkungen von 12,000 Mann sollen darum auf die Insel gesandt werden. 11 Kriegsschiffe bewachen augenblicklich die Küsten der Insel.

Amerika. In Guayaquil flog ein *Kanonenboot* in die Luft; der Kommandant und 14 Mann sind tot; 17 verwundet.

New-York. In einer Proklamation ladet Präsident Cleveland die Bürger der Vereinigten Staaten ein, in Sachen der cubanischen Angelegenheit die strikteste Neutralität zu wahren.

Afrika. Die englische Regierung hat den Bau einer Eisenbahn von Uganda nach dem Ozean beschlossen; auch in Deutschland wird eine ostafrikanische Eisenbahn geplant.

China. Als ein sehr pfiffiger Schachzug wurde der plötzliche Entschluss Russlands angesehen, für Chinas Kriegsschuld an Japan — zwar nur in der Höhe von 16 Millionen Pfund Sterling — als finanzieller Bürge aufzutreten, wobei Frankreich das Bargeld zu liefern hätte. Niemand glaubt einen Augenblick daran, dass Russland sich zu der Freundlichkeit ohne eine Gegenleistung verstanden, als welche der Erwerb eines chinesischen Hafens gegenüber Japan zu gelten habe. Nord-China werde ohnehin bald ein *russisches Protektorat*

werden, sitemalen China gestattet, dass Russland seine der Vollendung entgegengehende grosse sibirische Eisenbahn durch die chinesische Mandschurei führen darf! Uebrigens wissen die Finanziers sehr wohl, dass die neue chinesische Kriegsschuld das russisch-französische Darlehen um mehr als das Dreifache übersteigt, dass also im weiten Verlaufe der englische Kapitalist doch seine Ernte nicht versäumen wird.

Gegen den Alkoholismus.

In der »Gazette de Lausanne« begegnen wir umfassenden Auszügen aus einer Rede, welche der Deputierte *Dr. Lannelongue*, eine der ersten ärztlichen Berühmtheiten *Frankreichs*, letzthin in der französischen Kammer über das Thema des Alkoholismus gehalten hat. Die Ausführungen sind von allgemeinem Interesse.

Dr. Lannelongue unterscheidet zwei Phasen in der Geschichte des Alkoholismus. Vor 1855 befand man sich in der Periode des *natürlichen Branntweins*, man kannte kaum einen andern Branntwein als den aus Früchten destillierten. Der Alkoholismus war damals noch sehr selten und hinterliess im grossen und ganzen wenig Spuren. Das Berauschtsein war eine häufige Erscheinung, aber es gefährdete die Rasse nicht, kaum das Individuum. Mit 1855 erscheint der *Kornbranntwein*; der Konsum steigt innert weniger Jahre enorm und im Gefolge des industriellen Alkohols erscheint ein neuer Alkoholismus mit andauernder Berauschttheit und gebieterischem Bedürfnis des Trinkers, jenem Zustand zuzutreiben. Der Alkoholiker verliert alle Fähigkeit; dem Berauschgungstriebe zu widerstehen, auch alle Widerstandskraft des Körpers, und darin besteht die Hauptthatsache in der Geschichte des Alkoholismus. Absynth, Bitter, Wermut sind gefährlicher als Branntwein; die Liqueure, welche man aus dem Alkohol durch Essensen, Aether erhält, sind fürchterliche Gifte. Sie enthalten alle Gifte und kein Gegengift. Sie konzentrieren ihre Wirkung auf die Zellen des Nervensystems, derart, dass in Bälde dieses ganze System ihnen unterworfen ist. Reiner Absynth vermag die Epilepsie hervorzurufen. Der Absynthtrinker ist doppelt vergiftet, zunächst durch den Alkohol, sodann durch die Essensen, die man in diesen eingeführt hat.

Der Alkoholismus kommt das Land furchtbar teuer zu stehen. Nach einem französischen Gelehrten verschlingt in Frankreich der Alkohol jährlich eine Milliarde, 200 Millionen vom Gehalt der Arbeiter. Ein Engländer hat berechnet, dass in seinem Lande von 10 Milliarden Lohnertrag 3 Milliarden für Alkohol draufgehen. Dem Alkoholismus ist zum grössten Teil zuzuschreiben, dass das Departement der Seine 12,000 Wahnsinnige in seinen Anstalten birgt; das bedeutet eine Ausgabe von 7 Millionen. Der Unionsstaat Maine hat den Mut gehabt, eine radikale Reform vorzunehmen durch Verbot des Alkohols. Vorher der ärmste Staat der nordamerikanischen Union, ist er nun der reichste. Der Alkoholismus im heutigen Umfange ist keine sehr alte Erscheinung, und welch' schreckliche Wirkungen hat er bereits ausgeübt!

Zur Bekämpfung der Alkoholpest empfahl Professor Lannelongue erstlich die Gründung von Mässigkeitsvereinen, die nach seinem Erachten mehr Erfolg hätten, wenn sie ihre Theorie *nicht auf die Spitze treiben würden, öffentliche Vorträge*, die einen heilsamen Einfluss ausüben könnten, sowie eine Verschärfung der Gesetzgebung gegen die Einfuhr *fremden* Fusels und eine strenge *Kontrolle* der einheimischen Spritfabrikation und des Alkoholverkaufs auf ihr Programm schrieben. Ge-wisse Schnäpse seien gefährlicher als Arsenik, und deshalb müsse gegen sie verfahren werden. Es handelt